



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Preussens Gewerbeförderung und ihre großen Männer

Matschoss, Conrad

Berlin, 1921

Technische Schriften.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78277)

mögen noch befördern wollte, beginge eine Sünde wider den heiligen Geist und — dem will ich mich nicht theilhaftig machen.“ Er will deshalb „Söhne aus den höheren Ständen von den sogenannten Brotwissenschaften ab und dem Betriebe technischer bürgerlicher Gewerbe zuwenden“. Zum Schluß spricht der Stifter noch seine Besorgnis darüber aus, daß die Sicherheit des Eigentums an Geld und Gut immer schwieriger würde. „Die stehenden Heere bereiten den Untergang Europas vor.“ Der letzte große Krieg gegen Napoleon hat gezeigt, daß die Rüstungen nicht weniger werden. „Ich will wünschen — schließt von Seydlitz —, daß es nach meinem Tode für die Nachkommen besser werde, sonst — geht Europa in Amerika unter.“ Geschrieben am 20. September 1828.

Die Seydlitzsche Stiftung hat es dem Gewerbleißverein ermöglicht, bereits mehr als tausend jungen Männern das Studium auf dem Gewerbeinstitut, der späteren Gewerbeakademie — der heutigen Technischen Hochschule in Charlottenburg — wesentlich zu erleichtern. Das Vermögen beläuft sich heute auf rund 500 000 M.

Technische Schriften.

Ein wichtiges unerläßliches Mittel zur Verbreitung technisch-gewerblicher Kenntnisse war natürlich die Schaffung einer brauchbaren technischen Literatur. Damit war es damals, als der Gewerbleißverein seine Tätigkeit begann, in Deutschland außerordentlich schlecht bestellt.

Wir hatten gesehen, daß Beuth besonderen Wert darauf legte, auch eine ausgezeichnete Kupferstecherei in dem Dienstgebäude der Technischen Deputation und des Gewerbeinstituts unterzubringen. Bei der technischen Literatur kann man ohne gute Zeichnungen nicht auskommen, und für die Beuthschen Pläne der Förderung des Kunstgewerbes, für die sich Schinkel ganz besonders interessierte, brauchte man erst recht gute Abbildungen. Die Technische Deputation erhielt nunmehr den Auftrag, auch Unterrichtsmittel herzustellen. Gerade diese literarische Tätigkeit lag Beuth sehr am Herzen. Denn mit der technischen Literatur in Deutschland stand es noch sehr schlecht. Zunächst wurden wertvolle „Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker“ herausgegeben.

Auch Goethe, dem Beuth das Werk übersandt hatte, sprach sich sehr anerkennend über die vorzügliche „Reinheit und Zierlichkeit“ der Zeichnung und des Kupferstiches, sowie über die große Sauberkeit des Abdruckes aus. Man hatte bei der Herausgabe dieses Werkes tatsächlich kein Geld gescheut. Gerade dieses Werk sollte als Auszeichnung für besonders verdiente Gewerbetreibende dienen, und deswegen gab man es auch nicht in den Buchhandel. Ferner ging man daran, für Bauhandwerker sowohl als für Maschinenbauer Vorbilder für die verschiedensten Konstruktionen auszuarbeiten, die man auch zugleich zum Gebrauch in den Gewerbeschulen benutzen wollte; an die bessern Schüler sollten sie als Preise verschenkt werden. Severin war damit beschäftigt,

ein sehr umfassendes Werk über die Dampfmaschine herauszugeben, das tatsächlich, mit einer Fülle von Figuren ausgestattet, 1826 unter dem Titel „Abhandlungen der Königlichen Technischen Deputation für Gewerbe, 1. Teil“ erschien und sehr viel Beachtung fand. Auch Veröffentlichungen über die neuesten Maschinen der Tuchfabrikation folgten bald. Alle diese Werke wurden an die Fabrikanten verschenkt, um ihnen so die Mittel zur technischen Weiterbildung an die Hand zu geben. Natürlich waren auch diese Werke wichtige Unterrichtsmittel für die Gewerbeschulen, für deren besondere Zwecke später noch eine größere Zahl zum Teil hochbedeutender Bücher herausgegeben wurde. Es sei hier nur erwähnt „Die Elemente der technischen Chemie“ von dem Mitgliede der Technischen Deputation Ernst Ludwig Schubarth, das auf Veranlassung Beuths und ihm gewidmet erschien. Das Buch fand überall soviel Beifall, daß schon nach 4 Jahren eine zweite erweiterte Auflage notwendig wurde.

Beginn des technischen Zeitschriftenwesens.

Die Verhandlungen des Vereins.

Handelt es sich im Vorhergehenden um einzelne in sich abgeschlossene Werke, so dachte Beuth bereits bei der Vorbereitung zur Gründung des Gewerbefleißvereins daran, als Organ dieses Vereins nunmehr auch eine regelmäßig erscheinende gewerblich-technische große Zeitschrift regelmäßig herauszugeben. Der erste Jahrgang, der in 6 Lieferungen erschien, neun Kupfertafeln und zwei Holzschnitte enthielt, wurde in Berlin bei Dunker & Humblot bereits 1822 herausgegeben. Redakteur war Dr. Ernst Ludwig Schubarth, Mitglied der Technischen Deputation, Lehrer am Gewerbeinstitut und hervorragendes Mitglied des Gewerbefleißvereins. 98 weitere Bände sind diesem ersten Band gefolgt. Reiches Wissen haben sie weit über Preußen hinaus in die Gewerbebetriebe getragen, und wer sich die Mühe nimmt, einmal in den alten vergilbten Jahrgängen zu blättern, wird erstaunt sein über den Reichtum des Inhalts. Es wäre reizvoll, an Hand dieses Inhalts auf die Geschichte der Technik und Industrie hier näher einzugehen. Zeit und Raum und der Zweck der vorliegenden Arbeit verbieten es.

Während für die Zeit Beuths noch diese Verhandlungen ein ziemlich umfassendes Bild von alledem geben, was damals Technik und Industrie besonders lebhaft interessierte, so wird natürlich, je größer die Arbeitsgebiete mit der fortschreitenden Entwicklung werden, der Ausschnitt, den auch eine große technische Zeitschrift geben kann, im Verhältnis zu dem gesamten Arbeitsgebiet immer kleiner. Es kommt noch hinzu, daß man in dem Kind in der Wiege nicht den weltberühmten Mann erkennen kann, und daß manche große Erfindung und bahnbrechende Tat erst viele Jahre nach ihrem ersten Auftreten das Aufsehen der Welt auf sich zog. So fehlen denn gerade über die Anfänge wichtigster technischer Ereignisse die Mitteilungen in den technischen Zeitschriften, die geschichtlich ganz besonders interessieren würden.